

Anton Knusperzahn, der Feldhamster

von
Sabine Smolik-Pfeifer
2016



neu erzählt
nach dem Buch
„Grimback, der Hamster“
von Hans-Wilhelm Smolik
1945

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich
für konstruktive Kritik und aktuelle naturwissenschaftliche Informationen
zum Thema Feldhamster und zum Thema Feldhamsterschutz
bei

Frau Astrid Grauel,
Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz, Baden-
Württemberg, Karlsruhe

Herrn Dr. Wilfried Karwoth,
Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie, Jena

Herrn Ubbo Mammen,
Diplombiologe,
ÖKOTOP – Büro für angewandte Landschaftsökologie, Halle (Saale)

Herrn Ludwig Simon,
Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht,
Rheinland-Pfalz, Mainz

Frau Carina Siutz,
Magister der Biologie,
Department für Verhaltensbiologie, Universität Wien

für den Hinweis auf den EchinoMedia Verlag bei

Herrn Dietmar Klaus,
Naturschutzzinstitut, Leipzig

für Verbesserungsvorschläge und sehr gründliches Korrekturlesen bei

Frau Hanne Ide,
Bad Wörishofen

INHALT

Vorwort

Der Feldhamster, Wildtier des Jahres

1. Kapitel

Anton Knusperzahn ist aufgewacht

Gedicht

Erzählung

2. Kapitel

Missglückte Mäusejagd

Gedicht

Erzählung

3. Kapitel

Das hübsche Hamsterweibchen

Gedicht

Erzählung

4. Kapitel

Sommer, Sonne, Erntezeit

Gedicht

Erzählung

5. Kapitel

Anton wehrt sich und greift an

Gedicht

Erzählung

Feldhamsterlexikon

***Einige Organisationen, die sich in Deutschland
besonders für das Überleben des Feldhamsters einsetzen***

Literatur

Foto- und Bildnachweis



VORWORT

Der Feldhamster, Wildtier des Jahres

Hallo, meine lieben Tierfreundinnen und Tierfreunde! Ich möchte Euch auf den folgenden Buchseiten mit einem meiner Lieblingstiere näher bekannt machen: mit dem Feldhamster.

Er ist so groß wie ein Meerschweinchen. Das Fell ist auf dem Rücken rotbraun, auf der Unterseite schwarz. An seinen Körperseiten trägt er drei große weißgelbe Flecken. Kein zweites Tier unserer Heimat besitzt so ein schönes buntes Fell wie der Feldhamster. Mit den großen schwarzen Knopfaugen, der weißen Schnauze und den kleinen weißen Pfoten sieht er geradezu zum Verlieben aus...

Wie sein Name schon sagt, hamstert er leidenschaftlich gerne. Von der Natur bekam er dafür zwei geräumige Backentaschen geschenkt. In jede dieser Backentaschen passt die erstaunliche Menge von 50 Gramm Körnern hinein. Der Feldhamster trägt also, ganz praktisch, seine Markttaschen gleich im Gesicht!

Er ist aber nicht nur ein fleißiger Vorratssammler, er ist auch ein sehr begabter Höhlenbauarchitekt. In seinem unterirdischen Bau gibt es nicht nur bis zu 26 Meter lange, weit verzweigte Gänge, sondern eine gemütlich ausgepolsterte Wohnkammer, mehrere Vorratskammern und sogar ein separates stilles Örtchen.

Damit er sich bei Gefahr schnell in seinen Hamsterbau retten kann, hat er ihn mit sogenannten Fallröhren ausgestattet. Diese Löcher führen senkrecht hinunter in seinen Bau. Bei Gefahr stürzt sich der Feldhamster kopfüber in diese Falllöcher hinein und kann somit blitzschnell aus dem Blickfeld seiner Feinde verschwinden. Sein Bau besitzt zusätzlich eine oder auch mehrere schräg verlaufende Röhren, die er wie die Fallröhren als Ein- und Ausgänge benutzt, aber vorrangig dazu, um die Erde aus seinen unterirdischen Gängen nach draußen zu befördern.

Man darf den Feldhamster außerdem als ungewöhnlich mutig bezeichnen. Wenn er keine Möglichkeit zur Flucht mehr sieht, dann richtet er sich drohend auf seinen Hinterpfoten auf, bläst die Backentaschen voll Luft, faucht und zischt, wetzt die großen Nagezähne und springt sogar größere Gegner tollkühn an. Und er beißt, wenn er sehr in die Enge getrieben wird, auch kräftig zu.

Der Feldhamster wurde von der „Schutzgemeinschaft deutsches Wild“ schon zweimal zum Wildtier des Jahres gewählt, und zwar 1996 und 2016. Diese Wahl bedeutet aber nicht automatisch etwas Gutes für den Feldhamster,

denn sie fällt häufig auf diejenigen Tierarten, die in ihrem Bestand besonders stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind.

Leider ist es tatsächlich so, dass der Feldhamster in ganz West- und Mitteleuropa und also auch bei uns in Deutschland aus vielen Gebieten bereits völlig verschwunden ist. Dort, wo es in Deutschland noch einige wenige Feldhamster gibt, sind diese ebenfalls akut vom Aussterben bedroht.

Früher haben alle Landwirte den Feldhamster als gierigen Körnerfresser und großen Ernteschädling gehasst und verfolgt. Seine Bekämpfung wurde in den alten Bundesländern bis 1982, in den neuen Bundesländern sogar noch bis 1989 mit sogenannten Hamsterprämien unterstützt. Jährlich hat man Abertausende, ja Millionen von Tieren in Fallen gefangen. Vor allem in der ehemaligen DDR hat man mit der Tötung der Feldhamster und mit dem Fellhandel viel Geld verdient. Die Hamsterfelle wurden zu Handtaschen, zu Decken, zu Mänteln und als Innenfutter für Mäntel verarbeitet. Für einen einzigen Mantel mussten aber mindestens 100 hübsche bunte Feldhamster gefangen und getötet werden.

Aktuell ist der Feldhamster eines der größten Sorgenkinder des Naturschutzes. Er steht deshalb unter strengem Natur- und Artenschutz. Wenn heutzutage beim Bau von Häusern, Fabriken, von Straßen oder Gleisanlagen ein Hamsterbau im Weg ist, werden die Tiere sogar einzeln eingefangen und umgesiedelt.

Es gibt zur Zeit vor allem zwei Gründe, die dem Feldhamster das Überleben sehr schwer machen: Als Erstes ist die Landwirtschaft mit ihren modernen Anbaumethoden zu nennen. Als Zweites ist der immer schnellere, immer mehr Grund und Boden verschlingende Straßen- und Häuserbau zu nennen.

In jüngster Zeit hat vor allem die immer intensivere Landwirtschaft den Feldhamster aus unseren Feldern vertrieben und ihn in großer Anzahl getötet. Schuld sind die riesigen schweren Maschinen, auch zu viel Dünger und zu viele Tier- und Pflanzengifte. Vor allem sind heutzutage leider bis Mitte August die meisten Felder abgeerntet und gleich danach werden die Stoppelfelder umgepflügt. In diesen leer geernteten Äckern wird der Hamster aber sofort von seinen Feinden entdeckt, von Fuchs, Dachs, Iltis, Marder, Hermelin, von frei umher laufenden Katzen und Hunden, von Greifvögeln und Eulen. Und in dieser kahlen Ackerwüste findet der arme Feldhamster dann kein einziges Körnchen mehr zum Fressen und zum Hamstern für den Winter. Die Hamsterbacken bleiben leer... Spätestens im Winter, wenn die Vorratskammern schon zu bald leer gefuttert sind, erleiden deshalb sehr viele Feldhamster einen qualvollen Hungertod.

In Deutschland gibt es größere Feldhamstervorkommen aktuell nur noch in drei Bundesländern: in Thüringen, Sachsen-Anhalt und im Süden von Nie-

dersachsen. Kleinere inselartige Vorkommen finden sich noch in vier weiteren Bundesländern: in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und im Nordwesten von Bayern.

Einige Bundesländer und Naturschutzorganisationen zahlen mittlerweile sehr viel Geld für Feldhamster-Schutzprogramme. Im Heidelberger Zoo gibt es sogar eine erfolgreiche Feldhamsterzucht, obwohl diese Nachzucht sehr schwierig ist.

Feldhamsterschutz kann nur zusammen mit den Landwirten wirklich gut funktionieren. Die Landwirte werden deshalb von den Naturschützern dafür entschädigt, wenn sie zum Beispiel weniger Gifte ausstreuen. Sie werden dafür bezahlt, wenn sie auf den Feldern wieder mehr Klee und Luzerne anbauen, um dem Hamster ganzjährig Nahrung und Deckung anzubieten, und wenn sie einzelne Felder nicht abmähen oder zumindest kleine Getreidestreifen stehen lassen. So kann der Hamster auch nach der Ernte im August noch genügend Futter finden, um sich zu ernähren und um einen ausreichend großen Wintervorrat anzulegen.

Ich möchte noch erwähnen, dass unser Feldhamster Anton Knusperzahn in Sachsen-Anhalt zuhause ist, in demjenigen Gebiet Deutschlands mit dem größten zusammenhängenden Feldhamstervorkommen. Dort geht es ihm verhältnismäßig gut, da er ausreichend Futter findet und einen guten tiefgründigen Lössboden, um einen stabilen, bis zu zwei Meter tiefen Hamsterbau zu graben.

Meine Feldhamstergeschichte besteht aus fünf Kapiteln. Jedes Kapitel habe ich in einer Kurzform als Gedicht und in einer Langform als Erzählung geschrieben.

Wenn Ihr darüber hinaus weitere naturwissenschaftliche Informationen zum Thema Feldhamster sucht, so findet Ihr am Ende des Buches ein ausführliches, nach Stichworten gegliedertes Feldhamsterlexikon.

Ich wünsche Euch nun viel Spaß beim Lesen und beim Kennenlernen dieses sympathischen und mutigen kleinen Nagetiers! Ihr könnt jetzt den Feldhamster Anton Knusperzahn durch ein sehr ereignisreiches und aufregendes Hamsterjahr begleiten.

Eure
Sabine Smolik-Pfeifer



1. Kapitel

Anton Knusperzahn ist aufgewacht



*Es ist schon März, der Wind weht lau.
Anton erwacht in seinem Bau.
Er ahnt, noch müde und benommen,
ja, demnächst muss der Frühling kommen.*

*Sein Schlafnest liegt zwei Meter tief,
in dem er seit September schlief.
Anton Knusperzahn wohnt gern allein,
nein, Frau und Familie muss nicht sein.*

*Kaum ist der Hamster aufgewacht
ergreift der Hunger ihn mit Macht.
In der Dunkelheit in raschem Lauf
sucht er die Vorratskammern auf.*

*Zwei Kilo hatte er gesammelt
und dann im Herbst den Bau verrammelt.
im Winter war er öfters wach,
so schwand sein Vorrat nach und nach.*

*Eine Kammer ist noch nicht ganz blank.
Er hat noch Futter, Gott sei Dank!
Er stopft sich mit den Körnern voll
und fühlt sich rundum satt und wohl.*

*Doch sein ruhiges Mahl ist schnell vorbei,
denn Maschinen lärmen jetzt herbei.
Ja, für den Landwirt wird es Zeit,
jetzt geht sie los, die Feldarbeit.*

*Und Antons Bau erbebt und zittert.
Es kracht und dröhnt als ob's gewittert.
Vor einem Jahr bei dem Radau
verließ er zornig seinen Bau.*

*Da kam ein Mann zu nah heran,
und Anton sprang ihn wütend an.
Der Mann erschrak, war fassungslos,
und das Geschrei war riesengroß.*

*Er versuchte Anton zu ergreifen.
Der entkam nur knapp den Traktorreifen.
Jetzt bleibt er schön in seinem Bau.
Auch ein Hamster wird durch Schaden schlau.*

*Er plant, wenn sich der Mensch verzieht,
dass er dann mal nach dem Frühling sieht.*



Die Strahlen der Märzsonne lassen den Schnee schmelzen. Er flockt von den Bäumen und setzt weiße Tupfen auf den braunen Matsch der Straßen. Viele Tiere wittern es, dass der Frühling sehr bald kommen muss. Die Vögel singen immer lauter, die Feldmäuse tanzen fröhlich in der Sonne, und die Feldhasen kapriolen über die Felder.

Nur der Feldhamster Anton Knusperzahn ist noch nicht aus seinem Winterschlaf aufgewacht. Fast zwei Meter tief unter der Erde liegt dieser etwa meerschweinchengroße Langschläfer in seiner mit Grashalmen weich und warm gepolsterten Schlafkammer. Er hat seinen Körper fest zusammen gerollt und ruht bewegungslos. Zwar hat er nicht ganz so tief und fest geschlafen wie die meisten Winterschläfer, wie zum Beispiel die Igel und die Marmelotiere. Sein großer Hunger hat ihn während der Wintermonate doch öfters einmal wach gebissen und ihn zu seinen gut gefüllten Vorratskammern getrieben. Nicht umsonst hatte er sich ja drei große Vorratskammern mit insgesamt zwei Kilogramm Futter für den kalten Winter zusammen gehamstert.

Doch jetzt ist selbst für Anton Knusperzahn endgültig Schluss mit dem langweiligen Winterschlaf. Es kommt Bewegung in die kleine rotbraune Fellkugel. Die Beine mit den weißen Füßen strecken sich. Die weißgelb gefleckten Backen blähen sich ein wenig auf. Ein mächtiges Gähnen reißt die Kinnladen weit auseinander. Dann öffnen sich auf einmal zwei große schwarze Knopfaugen. Anton Knusperzahn, der Feldhamster, ist aufgewacht!

Aber so sehr Anton seine großen Augen auch anstrengt, in dem stockfinsternen unterirdischen Hamsterbau kann er natürlich überhaupt gar nichts sehen. Zum Glück besitzt er jedoch eine sehr empfindliche Nase, ein gutes Gehör und lange, äußerst feinfühlig Tastaare. Mit seiner Nase, seinen Ohren und seinen Tastaaren findet er sich sogar im Dunkeln in den Gängen und Kammern wunderbar zurecht.

Das erste, was er spürt, ist die Kälte, die ihm tief in den Knochen sitzt. Brrr! Anton zittert und schüttelt sich. Hundekälte! Er versucht sich aufzusetzen, purzelt aber kraftlos wieder um. Sapperlot! Noch einmal! Wieder nichts! Steif und starr ist man bis ins Herz hinein. Und hungrig! Hungrig! Es ist gar nicht zu sagen, wie hungrig er schon wieder ist! Obwohl er einmal pro Woche oder zumindest einmal alle 14 Tage zu seinen Getreidevorräten getrottet ist, schlottert ihm jetzt doch das Fell um den Körper.

Wieder versucht Anton hochzukommen. Er tapst unbeholfen herum, plumpst auf die Seite, rappelt sich wieder hoch, überkugelt sich und kommt endlich in einen erwärmenden Trab. So, die Glieder gehorchen also wieder. Schön! Er überprüft schnuppernd, lauschend und tastend sein dunkles unterirdisches Höhlensystem.



Die steil aufsteigende Fallröhre und die schräge Ein- und Ausschlufröhre sind sorgfältig mit Erde verschlossen und zugestopft. Jetzt wittert Anton seine letzten Wintervorräte. Richtig, der Hunger!

Mit einigen Sätzen erreicht er die hinterste der drei Getreidekammern. Korn um Korn führen die Vorderpfoten, die er geschickt wie Hände gebraucht, zum Mund, spalten die kräftigen Nagezähne die Körner. O ja, es schmeckt ihm! Und er braucht nicht zu sparen. Die letzte der drei großen Kammern ist immer noch gut gefüllt. Weizen, Gerste, Erbsen, Bohnen, Kleewurzeln und Maiskörner sind zum Glück noch da.

Anton Knusperzahn lebt ganz alleine in seinem Bau. Er ist ein überzeugter Einzelgänger. Aber er ist nicht nur ein Einzelgänger, sondern auch ein mutiger, oft sogar tollkühner Einzelkämpfer. Wenn er vor einer Gefahr nicht mehr fliehen kann, weiß er sich zu wehren und greift mutig jedes Tier an. Ob Mäusebussard, Milan, Uhu, Dachs, Fuchs, ob Hermelin, Iltis, ob Ratte, Hund oder Katze, er fürchtet sich vor keinem. Er bringt sogar die Kühnheit auf, selbst Pferde und Menschen anzufauchen und anzuspringen. Zwei Jahre trägt er schon auf dem Buckel. Sein Kampfgewicht liegt jetzt bei 500 Gramm.

Ja, so ist unser Anton Knusperzahn, der sich gerade den Bauch vollschlägt, so voll, dass sich das Fell wieder strafft, und der sich nun auf sein Lager wirft und sich der Verdauung hingibt. Plötzlich grunzt er, stürzt in die hinterste Ecke seines Höhlensystems und drückt sich in einen kurzen, blind endenden Gang, in seine Toilette, wo er seinen Darm entleert. Nun ist ihm wohler.

Dann hört Anton über seinem unterirdischen Bau den Lärm von schweren Traktoren. Dumpf dröhnen die großen Räder, polternd stürzen die Erdschollen. Anton kennt diese Geräusche. Jetzt kommt das Poltern näher und näher! Jetzt ist es direkt über ihm! Vor einem Jahr war Anton bei diesem Lärm so erschrocken, dass er aus seinem unterirdischen Höhlensystem geflüchtet ist. Er war sogar an dem Landwirt hoch gesprungen, um seinen Hamsterbau zu verteidigen. Dann bekam er aber so viel Angst vor dem Geschrei der Menschen, dass er doch ganz schnell zu seinem Bau zurück rannte und sich kopfüber in das erste Fallloch rettete. Knurrend duckt sich der Feldhamster nieder. Aber der Traktor und der Pflug entfernen sich schon wieder.

Anton wartet noch lange, ehe er sich dazu entschließt, den verstopften Eingang zu seinem unterirdischen Reich aufzubrechen. Erst als er keinen einzigen Laut mehr hört, begibt er sich ans Werk. Mit den Zähnen und Vorderfüßen lockert er die Erde, schiebt sie unter seinen Bauch und stößt sie mit den Hinterbeinen zurück. Dann stupst Anton sehr, sehr vorsichtig gegen die letzte Erdschicht zwischen sich und der oberirdischen Frühlingswelt und reckt ganz langsam seine Schnauze in die frische Frühlingsluft. Eine einsame Krähe hüpfte mächtig erschrocken zur Seite. Anton schnuppert aufmerksam in die Runde. Die Luft ist rein. Er lauscht angestrengt. Da er auch keine verdächtigen Geräusche



sche hört, schlüpft er vollends aus seinem Bau heraus. – Anton ist wieder da! Anton Knusperzahn ist vom Winterschlaf auferstanden!

Anton hockt sich nieder und beginnt sich sorgfältig zu putzen. Geschickt greift er mit den weißen Vorderfüßen Büschel um Büschel seines Felles, reibt sie kräftig aus, dass es nur so stiebt, leckt sich dann die Beine und den schwarzen Bauch, fährt sich gewissenhaft wohl dreißigmal über den rotbraunen Kopf und den rotbraunen Rücken und sieht in seinem dreifarbigen bunten Fell nun wirklich sehr hübsch und sauber aus.

Und gemächlich setzt der Feldhamster seine kurzen Beine in Bewegung, die leider so kurz sind, dass sein Bauch fast auf der Erde schleift. Trotzdem besitzen seine Beine eine ganz verblüffende Schnell- und Sprungkraft.

Die Sonne geht schon unter. In der beginnenden Dämmerung streift Anton auf der Suche nach etwas Fressbarem durch sein Revier. Er mümmelt an den saftigen Spitzen der Wintergerste, knabbert am frischen Gras und nascht aromatische weiße, gelbe und rote Blütenblätter. Diese zarten Blütenblätter schmecken ihm besonders gut. Zum späten Abendessen fängt er sich noch einen Käfer und einen Regenwurm, die zufällig seinen Weg kreuzen.

Gut gesättigt kehrt Anton Knusperzahn nach diesem ersten Frühlingsausflug zurück in seinen alten Winterbau.

